

Kognitionsbasierte Einstellungen – bipolar und topikalisch strukturiert?

Zimmermann, Sina
Naumann, Johannes
Richter, Tobias

Universität zu Köln
Psychologisches Institut, Lst. Allgemeine Psychologie
Herbert-Lewin-Straße 2
50931 Köln

Modelle der Einstellungsrepräsentation im Gedächtnis

Überblick. Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der Frage der Binnenstrukturierung kognitionsbasierter Einstellungen im Gedächtnis. Ausgehend von der grundlegenden Unterscheidung zwischen kognitions- und affektbasierten Einstellungen werden mit dem topikalischen Ansatz (Tourangeau, 1987, 1989) und der Konzeption bipolarer Einstellungsrepräsentationen (Pratkanis, 1989) zwei unabhängig voneinander entwickelte, aber miteinander kompatible Modelle der Einstellungsrepräsentation skizziert. Beide Modelle sind auf kognitionsbasierte Einstellungen bezogen und implizieren Annahmen darüber, in welcher Weise die Entscheidungszeiten bei der Beurteilung einstellungsrelevanter Aussagen von der thematischen Nähe und der argumentativen Valenz unmittelbar zuvor präsentierter Einstellungsitems abhängen sollten. Wir haben diese Annahmen anhand eines Entscheidungszeitexperiments zu den Einstellungsthematiken "Sozialstaat" und "Computer" geprüft. Dabei haben sich Teilevidenzen für eine topikalische und bipolare Struktur der beiden Einstellungsthematiken ergeben.

Einstellungen als Gedächtnisstrukturen. Einstellungen werden im allgemeinen als zeitlich relativ stabile, individuelle Werthaltungen gegenüber Objekten der sozialen Welt verstanden, die Prozesse der sozialen Informationsverarbeitung und soziales Verhalten beeinflussen können. Aus sozial-kognitionspsychologischer Perspektive läßt sich daher annehmen, daß jede Einstellung mit bestimmten Strukturen im Langzeitgedächtnis korrespondiert. In den letzten beiden Jahrzehnten sind eine Reihe von Theorien der Einstellungsrepräsentation entwickelt worden, die alle in irgendeiner Form an neo-assoziationalistische Netzwerkmodelle des deklarativen Gedächtnisses (z. B. Anderson, 1993) anknüpfen. Die einzelnen Theorien lassen sich allerdings danach unterscheiden, welche Gedächtniselemente als einstellungskonstitutiv betrachtet werden, und in welcher Weise diese Elemente im Langzeitgedächtnis assoziiert sein sollen.

Affekt- vs. kognitionsbasierte Einstellungen. Ein übergreifender Unterscheidungsaspekt ergibt sich aus der Abgrenzung von affekt- vs. kognitionsbasierten Einstellungen. Affektbasierte Einstellungen sind mit einer starken und unmittelbaren (zustimmenden oder ablehnenden) affektiven Reaktion auf ein Einstellungsobjekt assoziiert, während kognitionsbasierte Einstellungen auf evaluativen Überzeugungen über ein Einstellungsobjekt beruhen. Die Verhaltenswirksamkeit affektbasierter Einstellungen wird durch Nachdenken zwar temporär reduziert (z. B. Wilson, Dunn, Kraft & Lisle, 1989), sie sind jedoch durch Gründe kaum veränderbar (Edwards & von Hippel, 1995) und lassen sich durch automatische Prozesse wie

klassische Konditionierung oder subliminales Priming erzeugen (Edwards, 1990; Staats & Staats, 1954). Von Fazio (1986, 1989) stammt ein sehr breit rezipiertes Modell der Einstellungsrepräsentation, das insbesondere auf affektbasierte Einstellungen zugeschnitten ist. Nach diesem Modell sind Einstellungen durch nichts weiter als semantische unspezifische Assoziationen von Objekt-Repräsentationen und positiven oder negativen Evaluationen gekennzeichnet. Die Stärke einer Einstellung und damit ihre Wirksamkeit für soziale Informationsprozesse und Verhalten bemißt sich nach Fazio (1986, 1989) aus der Stärke der Assoziation von Objekt- und Evaluationsknoten im deklarativen Gedächtnis, von der die Zugänglichkeit und Wahrscheinlichkeit einer unmittelbaren Aktivierung der Einstellung abhängt. Während dieses einfache Modell für affektbasierte Einstellungen vor allem durch das Auftreten von Valenzkongruenz-Effekten in zahlreichen Primingstudien gestützt ist (z. B. Fazio, Sanbonmatsu, Powell & Kardes, 1986), ist es für die Modellierung der Repräsentation kognitionsbasierter Einstellungen nicht reichhaltig genug. Kognitionsbasierte Einstellungen (z. B. die Einstellung zum Sozialstaat) beruhen weniger auf einer globalen Bewertung eines Einstellungsobjekts als vielmehr auf mehr oder weniger differenzierten evaluativen Überzeugungen zu einer Einstellungsthematik. Der *topikalische Ansatz* von Tourangeau (1987, 1992) nimmt für die Binnenstrukturierung kognitionsbasierter Einstellungen thematisch homogene Cluster eng miteinander assoziierter Überzeugungen an, die untereinander gemäß semantischer und argumentativer Relationen verbunden sind. Der topikalische Ansatz hat sich vor allem bei der Erklärung von Kontexteffekten in der Umfrageforschung bewährt (vgl. z. B. Tourangeau, Rasinski & Bradburn, 1989), wird aber auch durch die Ergebnisse einer Entscheidungszeitstudie belegt (Tourangeau, Rasinski & D'Andrade, 1991). Pratkanis' (1989; Pratkanis & Greenwald, 1989) Konzeption *bipolarer Einstellungsrepräsentationen* läßt sich als Ergänzung topikalischer Gesichtspunkte durch den Strukturaspekt der argumentativen Valenz von Überzeugungen auffassen. Bipolar strukturierte Einstellungsrepräsentationen (vor allem politische Einstellungen zu kontrovers diskutierten Themen wie Sozialstaat oder Atomkraft) sollen im Unterschied zu unipolar strukturierten Einstellungsrepräsentationen (vor allem individuelle Vorlieben oder Abneigungen wie die Einstellung zu Sport oder Musik) dadurch gekennzeichnet sein, daß Individuen – unabhängig von ihrer globalen Bewertung des Einstellungsobjekts – sowohl Pro- als auch Kontra-Argumente kennen. Entsprechende Überzeugungen sind in Form separater Pro- und Kontra-Argumentcluster im Langzeitgedächtnis repräsentiert. Bipolare Einstellungsrepräsentationen können auch als Schemata verstanden werden, die die Verarbeitung einstellungskongruenter und einstellungsinkongruenter Informationen steuern (Judd & Kulik, 1980).

Fragestellung. Wir nehmen an, daß die Repräsentation kognitionsbasierter Einstellungen sowohl nach topikalischen Prinzipien (thematische Nähe, argumentative und semantische Beziehungen zwischen evaluativen Überzeugungen) als auch nach dem Gesichtspunkt der argumentativen Valenz (separate Cluster von Pro- und Kontraargumenten) strukturiert ist, sofern es sich um Einstellungen zu kontroversen Themen handelt. Nach der Logik aktivierungstheoretischer Ansätze sollten sich diese Strukturprinzipien in Entscheidungszeiten bei der Beurteilung von Abfolgen einstellungsrelevanter Aussagen niederschlagen: Zunächst sollte ein Einstellungsitem mit zunehmender thematischer Nähe zum vorangegangenen Einstellungsitems schneller zustimmend oder ablehnend beurteilt werden können, da beurteilungsrelevante Gedächtnisinhalte durch die Bearbeitung thematisch verwandter oder - in schwächerem Ausmaß - semantisch oder argumentativ verknüpfter vorangegangener Items bereits voraktiviert sein sollten (Topikalität). Zudem sollte die Beantwortung jedoch auch erleichtert werden, wenn das vorangegangene Item dieselbe argumentative Valenz (Pro- bzw. Kontraargument) in bezug auf die fragliche Einstellungsthematik aufweist (Bipolarität). Wir haben diese Vorhersagen anhand der Einstellungsthematiken "Sozialstaat" und "Computer" überprüft. Für die Sozialstaatsthematik haben sich bereits in früheren

Entscheidungszeitexperimenten Hinweise auf eine topikalische Struktur der Einstellungsrepräsentation ergeben (vgl. Naumann & Richter, 1997; Tourangeau et al., 1991), während die Bipolaritätsannahme bislang noch nicht in dieser Weise untersucht wurde (für erste empirische Belege vgl. aber Pratkanis, 1989). Bei der Computerthematik haben sich sowohl Topikalitäts- als auch Bipolaritätsannahmen bei der Konstruktion eines Instruments zur Messung computerbezogener Einstellungen als in diagnostischer Hinsicht sinnvoll erwiesen (vgl. Naumann, Richter, Groeben & Christmann, 2000; Richter, Naumann & Groeben, 2000). Um Informationen darüber zu erhalten, inwieweit die erwarteten Entscheidungszeitdifferenzen für Einstellungsurteile spezifisch sind, haben wir dieselben einstellungsrelevanten Aussagen sowohl unter einer Beurteilungs- als auch unter einer Klassifikationsinstruktion vorgegeben (analog zum Vorgehen bei Tourangeau et al., 1991). Zu explorativen Zwecken wurden zusätzlich Analysen unter Einbeziehung verschiedener Einstellungsstärkeaspekte (Wissen, Sicherheit, Zugänglichkeit) durchgeführt, in erster Linie, um potentielle Moderatoreffekte kontrollieren zu können (vgl. Krosnick & Petty, 1995).

Methode

Stichprobe. An der Untersuchung nahmen 48 Psychologiestudierende in den Anfangssemestern teil (45 Frauen und 3 Männer), mit einem mittleren Alter von 25.5 Jahren ($SD = 6.5$).

Material. Für die Sozialstaatsthematik wurden insgesamt 74 kurze einstellungsbezogene Aussagen (mittlere Silbenzahl: 20 Silben) zu 14 inhaltlichen Kategorien (z. B. "Gesundheitswesen", Arbeitslosenhilfe") konstruiert; die Auswahl der inhaltlichen Kategorien und die Itemformulierungen beruhen auf halbstrukturierten Interviews mit anschließender inhaltsanalytischer Auswertung (vgl. Naumann & Richter, 1997). Für die Computerthematik wurden 60 Aussagen ähnlicher Länge aus den Items der Einstellungsskalen des Inventars zur Computerbildung (INCOBI, Richter, Naumann & Groeben, 2001; Richter et al., 2000) gewonnen (zum Teil durch Kürzungen und Umformulierungen), die sich acht inhaltlichen Kategorien zuordnen lassen (entsprechend der Skaleneinteilung der INCOBI-Einstellungsskalen). Zusätzlich wurden je 14 Items zu zwei gänzlich anderen Einstellungsthematiken konstruiert (Gentechnik und Energieversorgung). Diesem Itempool wurden sowohl experimentelle Items als auch Füllitems entnommen (s. die nachfolgenden Abschnitte).

Durchführung. Alle Probanden/innen (Pbn) bearbeiteten an einem PC mit Antworttastatur dieselben einstellungsrelevanten Aussagen zu den Thematiken "Sozialstaat" und "Computer" einmal unter einer Beurteilungsinstruktion ("Einstellungsurteile") und einmal unter einer Klassifikationsinstruktion ("Repräsentiert die Aussage eher die Meinung älterer oder eher die Meinung jüngerer Leute?"), wobei in beiden Fällen dichotome Antwortkategorien vorgegeben wurden ("Zustimmung"/"Ablehnung" bzw. "jüngere Leute"/"ältere Leute"). Die Untersuchung war auf zwei Termine im Abstand von einer Woche mit je zwei experimentellen Blöcken verteilt, wobei zu jedem Termin eine Thematik unter der Beurteilungsinstruktion, die andere Thematik unter der Einstellungsinstruktion zu bearbeiten war (die Reihenfolgen der Aufgaben waren permutiert). Am Ende des zweiten Termins erfolgte die Erhebung von Einstellungsstärkeaspekten, zum Teil computergestützt (Zugänglichkeit), zum Teil per Fragebogen (Wissen, Sicherheit). Jeder experimentelle Block bestand aus einem Übungslauf (10 Items) und acht Durchgängen mit je vier Items, wobei das zweite, dritte und vierte Item jeweils unmittelbar nach der Beantwortung des vorangehenden Items auf dem Bildschirm erschien. Zwischen den acht experimentellen Durchgängen wurde ein leerer Bildschirm für 3000 ms geschaltet, um Carry-Over-Effekte zu minimieren. Vor der Präsentation des ersten Items jedes Durchgangs wurde für 300 ms ein Fixationskreuz eingeblendet. Die ersten beiden Items jedes Durchgangs waren experimentelle Items, während drittes und viertes Item

lediglich als Füllitems dienten, um die Systematik in den Abfolgen von erstem und zweitem Item zu verschleiern. Die Abfolge der experimentellen Durchgänge wurde zufällig variiert.

Abhängige Variablen und Design. Als abhängige Variable fungierte die Entscheidungszeit für die zweite einstellungsbezogene Aussage jedes experimentellen Durchgangs (Targetitem). Die experimentelle Manipulation erfolgte dabei durch unterschiedliche Kombinationen von Targetitem mit dem vorangegangenen Item.¹ Als Targetitems wurden pro Thematik 16 Items aus acht inhaltlichen Kategorien verwendet, wobei je eines der beiden Items positiv bzw. negativ formuliert war (pro- vs. kontra-Sozialstaat/Computertechnologie). Den Targetitems gingen entweder Items aus derselben inhaltlichen Kategorie (z. B. "Gesundheitswesen"- "Gesundheitswesen", aus einer thematisch nahen Kategorie (z. B. "Altersversorgung"- "Gesundheitswesen"), aus einer thematisch lose assoziierten Kategorie (z. B. "Geschichte des Sozialstaats"- "Gesundheitswesen") oder Items zu einer gänzlich anderen Thematik (z. B. "Energieversorgung"- "Gesundheitswesen") voran. Zusätzlich wurde die argumentative Valenz der vorangehenden Items variiert (pro- vs. kontra-Sozialstaat/Computertechnologie bzw. Pro- vs. Kontra-Gentechnik/Energieversorgung). Daraus ergibt sich für jede Thematik (Sozialstaat und Computer) und Bearbeitungsinstruktion (Beurteilungs- und Klassifikationsaufgabe) ein 4x2x2-Within Design mit den Faktoren *Thematische Nähe* (4-fach gestuft), *Argumentative Valenz des vorangehenden Items* (2-fach gestuft: Pro vs. Kontra) und *Argumentative Valenz des Targetitems* (2-fach gestuft: Pro vs. Kontra). Da zur Vermeidung von Sequenzeffekten jedes der 16 Targetitems pro Bearbeitungsinstruktion nur einmal vorgegeben werden sollte, wurden für jeweils eine Person unterschiedliche Targets für die einzelnen Untersuchungsbedingungen verwendet. Um materialspezifische Effekte zu eliminieren, wurde die Zuordnung von Target-Items zu Versuchsbedingungen über die Personen ausbalanciert. Demnach liegt eine unvollständige Kombination von experimentellen Faktoren und Materialfaktor (2 x 8 Targetitems) vor, die durch ein lateinisches Quadrat mit acht Pbn-Gruppen ($n = 6$) realisiert wurde.

Ergebnisse

Ergebnisse für die Sozialstaatsthematik. Die Entscheidungszeiten für die Beurteilung der Targetitems für die Beurteilungs- und die Klassifikationsaufgabe sind den Tabellen 1 und 2 zu entnehmen.

Tabelle1: Entscheidungszeiten (in Millisekunden) unter der Beurteilungs-Instruktion für die Sozialstaats-Thematik

Valenz 1. Item	Valenz 2. Item	Thematische Nähe				<i>M</i>
		gleiche Kategorie	argumentativ relationiert	nicht relationiert	andere Thematik	
Positiv	Positiv	4504	4129	4784	5211	4673
	Negativ	4193	4900	4811	5173	4769
Negativ	Positiv	4926	5380	4644	4887	4959
	Negativ	4802	4415	4644	5332	4798
<i>M</i>		4606	4706	4721	5151	

Die Entscheidungszeiten folgen für die Beurteilungsaufgabe einem monotonen Trend in Abhängigkeit von der thematischen Nähe; die im Mittel längsten Entscheidungszeiten finden sich, wenn keine inhaltliche Beziehung zwischen Targetitem und vorangehendem Item besteht, die kürzesten dann, wenn beide Items der gleichen inhaltlichen Kategorie zuzurechnen waren.

¹ Die Operationalisierung der einzelnen Faktorstufen erfolgte nach bestimmten Kriterien, die hier aus Raumgründen leider nur sehr oberflächlich erläutert werden können.

Tabelle 2: Entscheidungszeiten (in Millisekunden) unter der Klassifikations-Instruktion für die Sozialstaats-Thematik

Valenz 1. Item	Valenz 2. Item	Thematische Nähe				M
		gleiche Kategorie	argumentativ relationiert	nicht relationiert	andere Thematik	
Positiv	Positiv	4271	4780	4439	4718	4552
	Negativ	3769	4651	4508	4924	4463
Negativ	Positiv	4799	5039	5124	5102	5116
	Negativ	4309	4540	4589	4538	4494
<i>M</i>		4287	4752	4665	4820	

Für die Klassifikationsaufgabe sind die Entscheidungszeiten unter der Bedingung "relationierte Kategorie" etwas länger als unter der Bedingung "nicht relationierte Kategorie", aber auch hier finden sich die längsten Entscheidungszeiten in der Bedingung "andere Thematik", die kürzesten in der Bedingung "gleiche Kategorie".

Entsprechend findet sich ein signifikanter Haupteffekt für den Nähe-Faktor gleichermaßen unter der Beurteilungs- wie unter der Klassifikationsinstruktion (Beurteilungsinstruktion: $F(3,43) = 3.88, p < .05$; Klassifikationsinstruktion: $F(3,43) = 3.09, p < .05$). Weiterhin finden sich Interaktionseffekte unter Beteiligung der Valenzfaktoren, die jedoch in Abhängigkeit von der Instruktionsbedingung deutlich unterschiedlich ausfallen. Für die Beurteilungsaufgabe findet sich insgesamt keine Interaktion der Valenzfaktoren, jedoch eine Tripelwechselwirkung der Valenzfaktoren mit dem Nähefaktor ($F(3, 43) = 4.59, p < .01$). Diese Zweifachinteraktion geht darauf zurück, daß eine Interaktion der Valenzfaktoren ausschließlich unter der Stufe "relationierte Kategorie" auftritt ($F(1, 45) = 13.08, p < .001$ für die Stufe "relationierte Kategorie", $F < 1$ für alle anderen Stufen des Faktors thematische Nähe). Unter der Klassifikationsinstruktion deutet sich hingegen ein genereller, nicht durch den Nähefaktor moderierter Interaktionseffekt der Valenzfaktoren an, der jedoch die Signifikanzgrenze verfehlt ($F(1, 45) = 3.70, p = .06$). Die Tripelwechselwirkung der Valenzfaktoren mit dem Nähefaktor ist insignifikant ($F < 1$).

Ergebnisse für die Computerthematik. Für die Computerthematik fallen die Ergebnisse deutlich anders aus als für die Sozialstaatsthematik (vgl. Tabellen 3 und 4).

Tabelle 3: Entscheidungszeiten (in Millisekunden) unter der Beurteilungs-Instruktion für die Computer-Thematik

Valenz 1. Item	Valenz 2. Item	Thematische Nähe				M
		gleiche Kategorie	argumentativ relationiert	nicht relationiert	andere Thematik	
Positiv	Positiv	4013	3776	3824	3719	3833
	Negativ	4137	3763	4312	4314	4132
Negativ	Positiv	3666	4269	4384	4082	4100
	Negativ	3650	3848	4134	3992	3906
<i>M</i>		3867	3914	4163	4027	

Unter der Beurteilungsinstruktion deutet sich ein Trend in Richtung längerer Entscheidungszeiten bei steigender thematischer Distanz zwischen Targetitem und vorangegangenem Item an, die längsten Entscheidungszeiten finden sich allerdings nicht unter der Bedingung "andere Thematik", sondern bei nicht relationierten, aber zum gleichen Thema gehörigen Items. Bezüglich der Valenzfaktoren ist das Bild hier sehr klar: Bei kongruenter Valenz von Targetitem und vorangegangenem Item resultieren um im Mittel etwa 200 ms kürzere Entscheidungszeiten als bei inkongruenter Valenz. Diese Datenlage ist im großen und

ganzen stabil über die Stufen des Nähefaktors, lediglich die Stufe "gleiche Kategorie" bildet eine Ausnahme.

Tabelle 4: Entscheidungszeiten (in Millisekunden) unter der Klassifikations-Instruktion für die Computer-Thematik

Valenz 1. Item	Valenz 2. Item	Thematische Nähe				<i>M</i>
		gleiche Kategorie	argumentativ relationiert	nicht relationiert	andere Thematik	
Positiv	Positiv	3690	3717	3569	3972	3737
	Negativ	4391	4145	3732	4014	4071
Negativ	Positiv	3924	3561	3742	3911	3785
	Negativ	4142	4139	4302	3876	4115
<i>M</i>		4037	3891	3836	3943	

Unter der Klassifikationsinstruktion zeigt sich für die Computertematik lediglich eine Systematik in Abhängigkeit von der Valenzierung des Targetitems: Positiv valenzierte Targetitems führen sowohl im Mittel als auch auf den einzelnen Stufen des Faktors thematische Nähe zu kürzeren Entscheidungszeiten als negativ valenzierte Targetitems. In Abhängigkeit vom Nähefaktor zeigen sich die längsten Entscheidungszeiten bei Zugehörigkeit beider Items zur gleichen Kategorie, gefolgt von der Bedingung "andere Thematik" und "relationierte Kategorie". Unter der Beurteilungsinstruktion ergibt sich – wie die deskriptiven Daten vermuten lassen – ein signifikanter Interaktionseffekt der Valenzfaktoren ($F(1, 45) = 7.20, p < .01$), ansonsten werden keine Effekte signifikant, insbesondere wird die Interaktion der Valenzfaktoren nicht wie bei der Sozialstaatsthematik durch den Nähefaktor qualifiziert ($F < 1$ für die Tripelwechselwirkung). Unter der Klassifikationsinstruktion ergibt sich als einziger signifikanter Effekt ein Haupteffekt für die Valenz des Targetitems ($F(1, 45) = 15.63, p < .001$). Der Faktor "thematische Nähe" erreicht weder unter der Beurteilungs- noch unter der Klassifikationsinstruktion statistische Signifikanz (Beurteilungsinstruktion: $F(3, 43) = 1.79, p = .16$; Klassifikationsinstruktion: $F < 1$).

Zusammenhänge zwischen Indikatoren der Einstellungsstärke und Entscheidungszeiten. Wie aus Tabelle 5 hervorgeht, korrelieren für die Sozialstaatsthematik vor allem die Einstellungsstärke-Aspekte "Wissen" und "Sicherheit" untereinander; mit den Entscheidungszeiten auf die Targetitems ist lediglich "Zugänglichkeit" korreliert.

Tabelle 5: Korrelationen zwischen Stärke-Aspekten und Target-Entscheidungszeiten für die Sozialstaatsthematik

	Wissen	Sicherheit	Zugänglichkeit
Sicherheit	.77**		
Zugänglichkeit	-.05	.01	
Mittlere Entscheidungszeit	-.14	-.11	.34*

Anmerkungen. * $p < .05$, ** $p < .01$. Mittlere Entscheidungszeit: Gesamtmittel der Target-Entscheidungszeiten für die Sozialstaatsthematik

Für die Computertematik finden sich durchgängig schwach und insignifikante Korrelationen zwischen den einzelnen Einstellungsstärke-Aspekten, auch die Korrelationen mit den Entscheidungszeiten auf die Targetitems sind nicht signifikant (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Korrelationen zwischen Stärke-Aspekten und Target-Entscheidungszeiten für die Computerthematik

	Wissen	Sicherheit	Zugänglichkeit
Sicherheit	.23	1.00	
Zugänglichkeit	-.14	-.19	1.00
Mittlere Entscheidungszeit	-.23	-.12	.25

Anmerkungen. Mittlere Entscheidungszeit: Gesamtmittel der Target-Entscheidungszeiten.

Ergebnisse unter Berücksichtigung von Indikatoren der Einstellungsstärke. Insgesamt ändert die Berücksichtigung von Variablen der Einstellungsstärke kaum etwas an den Ergebnissen. Lediglich für die Computerthematik gibt es eine Interaktion des Nähefaktors mit dem (durch Mediansplit dichotomisierten) Einstellungsstärke-Aspekt "Wissen" ($F(3, 36) = 2.93, p < .05$), insofern sich lediglich für Personen mit *wenig* (selbsteingeschätztem) Wissen ein monotoner Trend (kürzere Entscheidungszeiten bei steigender thematischer Nähe) zeigt.

Diskussion

Die hier berichteten Ergebnisse können die Annahmen einer bipolaren und thematischen Struktur kognitionsbasierter Einstellungen nur teilweise stützen. Belege haben sich insbesondere für die Einstellung zum Sozialstaat ergeben: Hier ergab sich nicht nur ein Effekt der thematischen Nähe von Targetitem und vorangegangenem Item, auch die Bipolaritätsannahme wird gestützt durch den Befund, daß eine deutliche Interaktion der Valenzierung von Target- und vorangehendem Item genau dann auftritt, wenn die beiden Kategorien, denen die Items zuzuordnen sind, in einer sinnvollen argumentativen Beziehung zueinander stehen (z.B. *Steuern/Volkswirtschaft* oder *Gesundheitswesen/Kürzungen von Sozialausgaben*). Für die Bipolaritätsannahme als spezifisches Strukturprinzip der Einstellungsrepräsentation spricht dabei die Tatsache, daß ein entsprechender Interaktionseffekt ausschließlich unter der Beurteilungsinstruktion, nicht aber bei der Klassifikationsaufgabe auftritt. Die Topikalitätsannahme scheint dagegen nicht einstellungsspezifisch zu sein – hier fand sich ein Effekt des entsprechenden Faktors sowohl für die Klassifikations- wie für die Beurteilungsaufgabe. Entgegen unseren Erwartungen zeigte sich für die Computerthematik *kein* Effekt der thematischen Nähe, sondern lediglich eine deutliche Interaktion der beiden Valenzfaktoren – im Sinne kürzerer Entscheidungszeiten bei kongruenter Valenzierung. Allerdings wird dieser Effekt – wiederum im Kontrast zu den Verhältnissen bei der Sozialstaatsthematik – nicht durch den thematischen Faktor qualifiziert. Dieser Umstand erschwert eine Interpretation des Effekts im Sinne der Bipolaritätsannahme, denn nach dieser sollte sich ein solcher Effekt ausschließlich unter Vorliegen einer thematischen oder argumentativen Relation von Targetitem und vorangegangenem Item einstellen. Eine generelle Einschränkung der Aussagekraft der Ergebnisse resultiert daraus, daß die systematische Variation in den Entscheidungszeiten nicht zweifelsfrei auf strukturelle Eigenschaften der Einstellungsrepräsentation im Gedächtnis zurückzuführen ist, sondern auch auf Charakteristika der an den Einstellungsurteilen beteiligten Prozesse attribuiert werden kann.

Literatur

- Anderson, J. R. (1993). *Rules of the mind*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.
 Edwards, K. (1990). The interplay of affect and cognition in attitude formation and change. *Journal of Personality and Social Psychology*, 59, 202-216.

- Edwards, K. & von Hippel, W. (1995). Hearts and minds: The priority of affective versus cognitive factors in person perception. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 21, 996-1011.
- Fazio, R. H. (1986). How do attitudes guide behavior? In R. M. Sorrentino & E. T. Higgins (Eds.), *Handbook of motivation and cognition, Vol. 1* (pp. 204-243). New York, NY: Guilford Press.
- Fazio, R. H. (1989). On the power and functionality of attitudes: The role of attitude accessibility. In A. R. Pratkanis, S. J. Breckler & P. Greenwald (Eds.), *Attitude structure and function* (pp. 153-179). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Fazio, R. H., Sanbonmatsu, D. M., Powell, M. C. & Kardes, F. R. (1986). On the automatic activation of attitudes. *Journal of Personality and Social Psychology*, 50, 229-238.
- Judd, C. M. & Kulik, J. A. (1980). Schematic effects of social attitudes on information processing and recall. *Journal of Personality and Social Psychology*, 38, 569-578.
- Krosnick, J. A. & Petty, R. E. (1995). Attitude strength: An overview. In R. E. Petty & J. A. Krosnick (Eds.), *Attitude strength: Antecedents and consequences* (pp. 1-24). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Naumann, J. & Richter, T. (1997). Einstellungen als topikalisch strukturierte propositionale Netzwerke. *Vortrag gehalten auf der 39. Tagung experimentell arbeitender Psychologen (TeaP), 24.-27. März 1997, Berlin*.
- Naumann, J., Richter, T., Groeben, N. & Christmann, U. (2000). Content-specific measurement of attitudes: From theories of attitude representation to questionnaire design. In J. Blasius, J. Hox, E. de Leuw & P. Schmidt (Eds.), *Social science methodology in the new millenium: Proceedings of the 5th International Conference on Logic and Methodology* [CD-ROM]. Köln: Zentralarchiv für empirische Sozialforschung.
- Pratkanis, A. R. (1989). The cognitive representation of attitudes. In R. Pratkanis, S. Breckler & S. Greenwald (Eds.), *Attitude structure and function* (pp. 70-98). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Pratkanis, A. R. & Greenwald, A. G. (1989). Socio-cognitive models of attitudes. In L. Berkowitz (Ed.), *Advances in experimental social psychology* (Vol. 22) (pp. 245-286). San Diego, CA: Academic Press.
- Richter, T., Naumann, J. & Groeben, N. (2000). Attitudes toward the computer: Construct validation of an instrument with scales differentiated by content. *Computers in Human Behavior*, 16, 473-491.
- Richter, T., Naumann, J. & Groeben, N. (2001). Das Inventar zur Computerbildung (INCOBI): Ein Instrument zur Erfassung von Computer Literacy und computerbezogenen Einstellungen bei Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 48, 1-13.
- Tourangeau, R. (1987). Attitude measurement: A cognitive perspective. In H. J. Hippler, N. Schwarz & S. Sudman (Eds.), *Social information processing and survey methodology* (pp. 149-162). Berlin: Springer.
- Tourangeau, R. (1992). Context effects on responses to attitude questions: Attitudes as memory structures. In N. Schwarz & S. Sudman (Eds.), *Context effects in social and psychological research* (pp. 35-48). Berlin: Springer.
- Tourangeau, R., Rasinski, K. A. & Bradburn, N. (1989). Belief accessibility and context effects in attitude measurement. *Journal of Experimental Social Psychology*, 22, 401-421.
- Tourangeau, R., Rasinski, K. A. & D'Andrade, R. (1991). Attitude structure and belief accessibility. *Journal of Experimental Social Psychology*, 27, 48-75.
- Wilson, T. D., Dunn, D. S., Kraft, D. & Lisle, D. L. (1989). Introspection, attitude change, and attitude-behavior consistency: The disruptive effects of explaining why we feel the way we do. In L. Berkowitz (Ed.), *Advances in experimental social psychology* (Vol. 22, pp. 287-343). San Diego, CA: Academic Press.